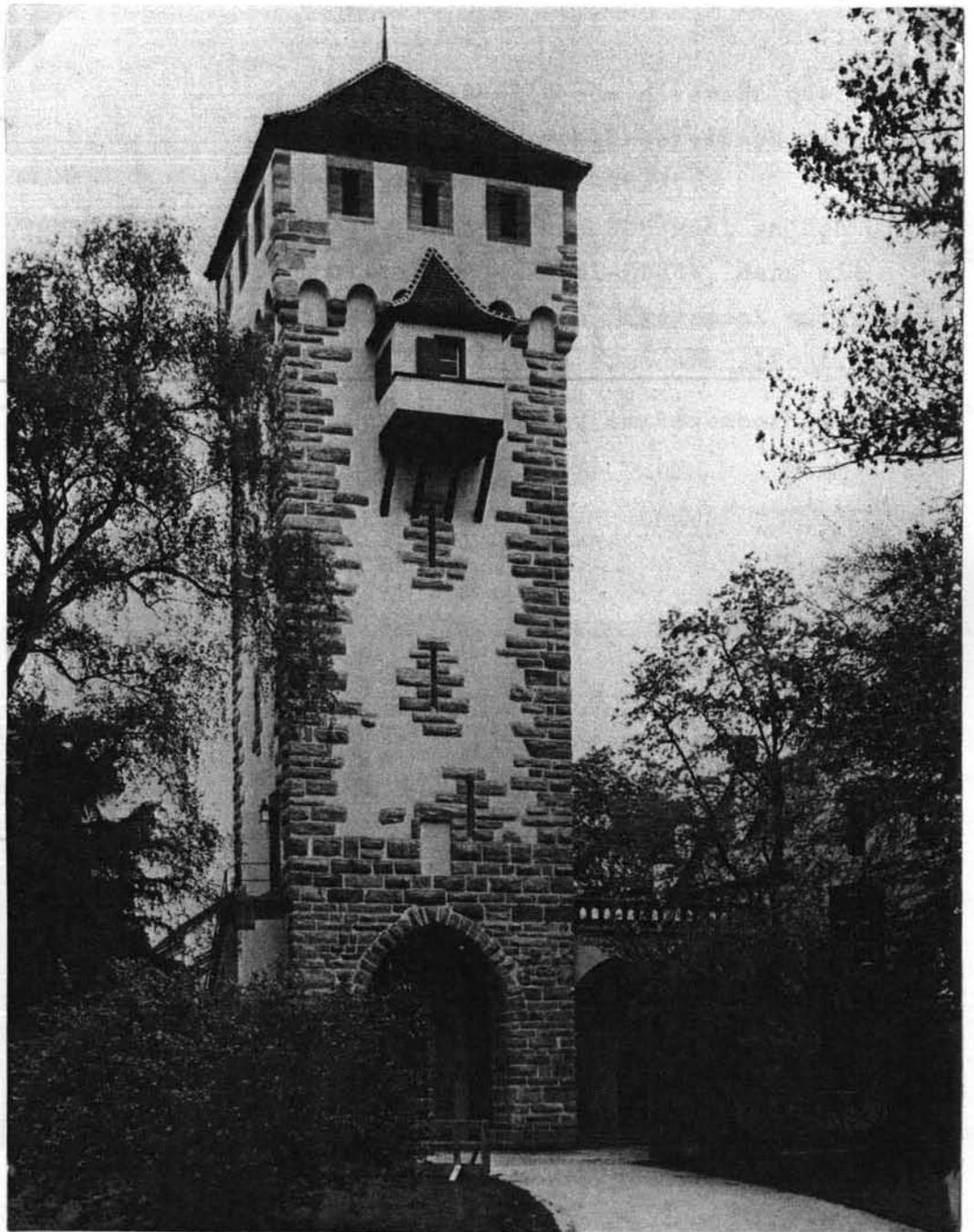


V o r d e m S t . A l b a n - T o r

Fluren und Ortsbezeichnungen unmittelbar
vor dem Tor und der Mauer bis zum Rhein.



H a n s j ö r g H U C K

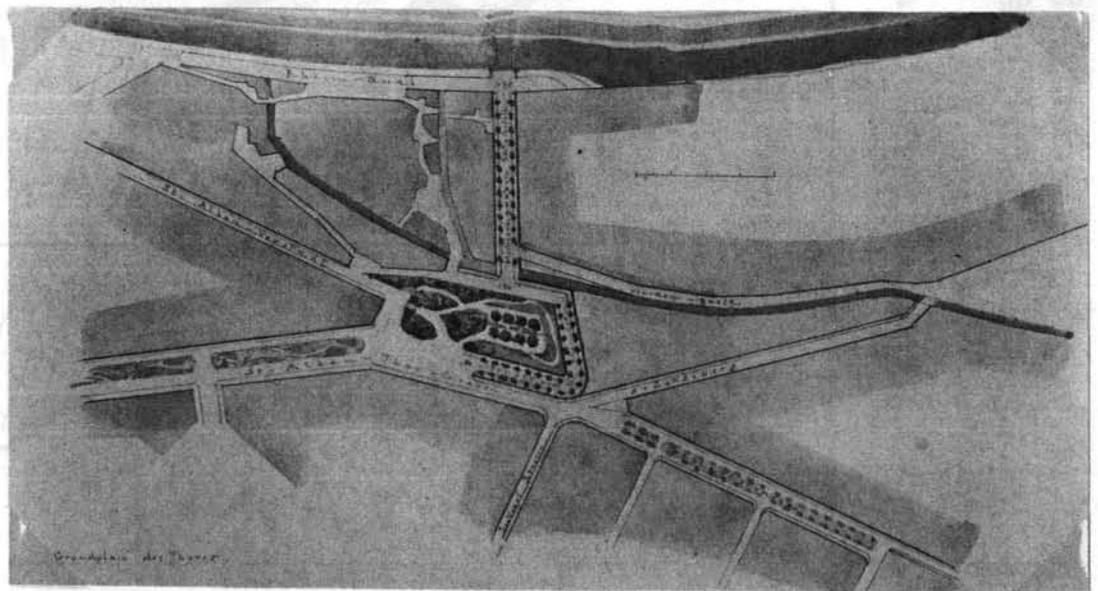
V o r d e m S t. A l b a n - T o r

Flurnamen und Ortsbezeichnungen unmittelbar vor dem Tor und der Mauer bis zum Rhein.

Zusammengestellt aus diversen Quellen-, Plänen- und Literaturbereichen des Staatsarchiv Basel-Stadt.

Ein grosses Dankeschön geht an den Lotteriefonds Basel-Stadt, denn mit ihrem finanziellen Engagement wurde diese Publikation erst ermöglicht.

Basel, im November 2006.



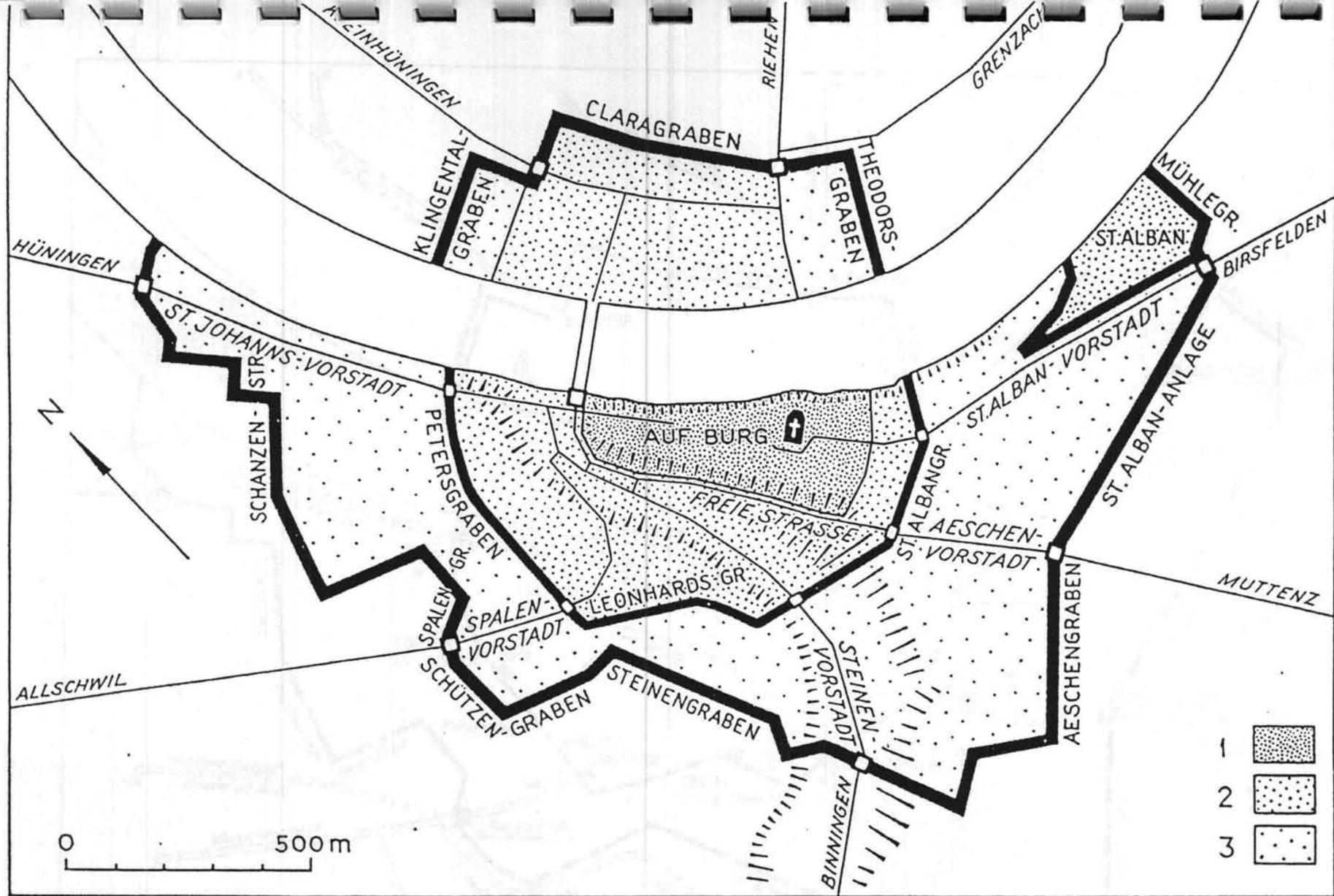
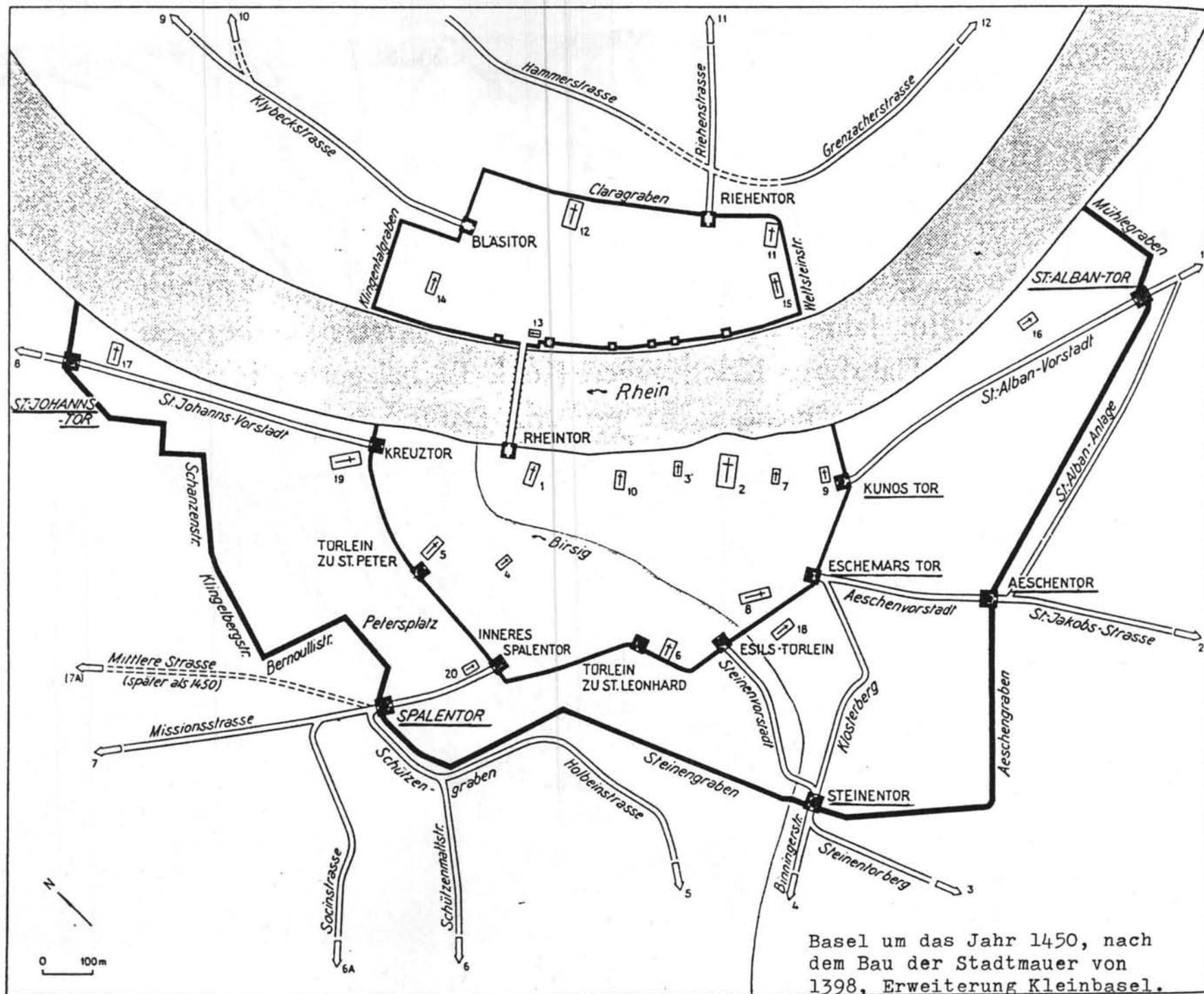


Bild 57 Plan der Altstadt von Basel

- 1 Alter Stadtkern
- 2 Stadterweiterung bis zum Jahre 1200
- 3 Stadterweiterung bis zum Jahre 1400



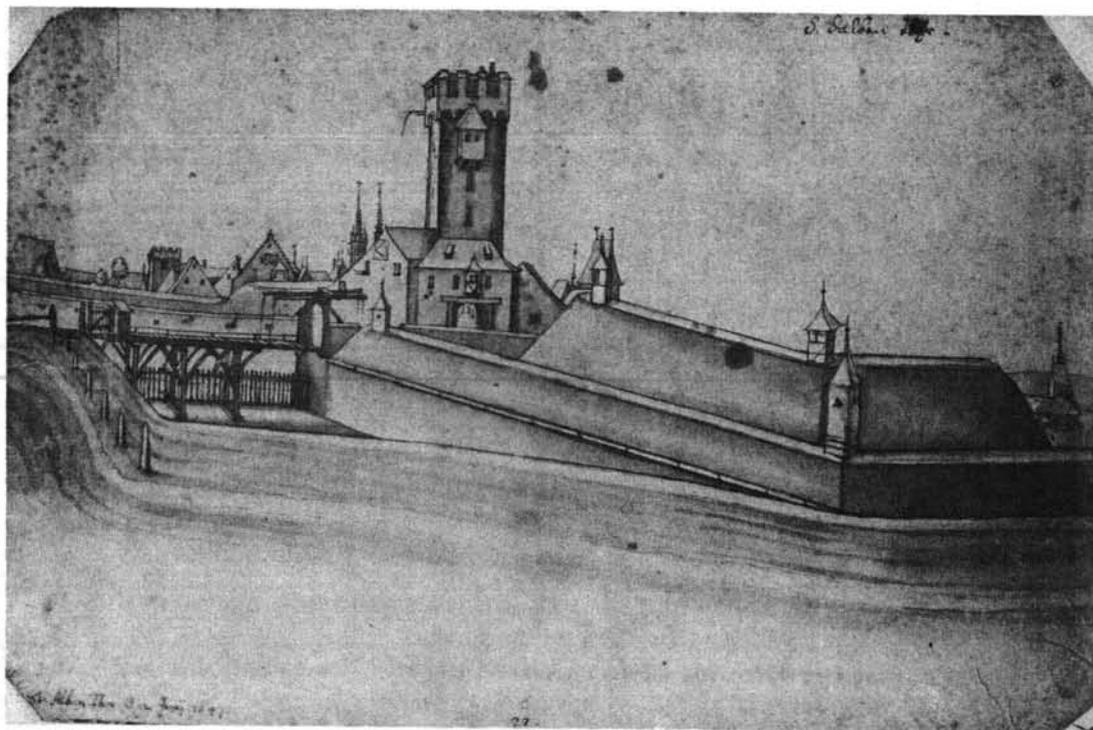
Basel um das Jahr 1450, nach dem Bau der Stadtmauer von 1398, Erweiterung Kleinbasel.

S a n k t A l b a n - T o r

K a t z e n s t e g

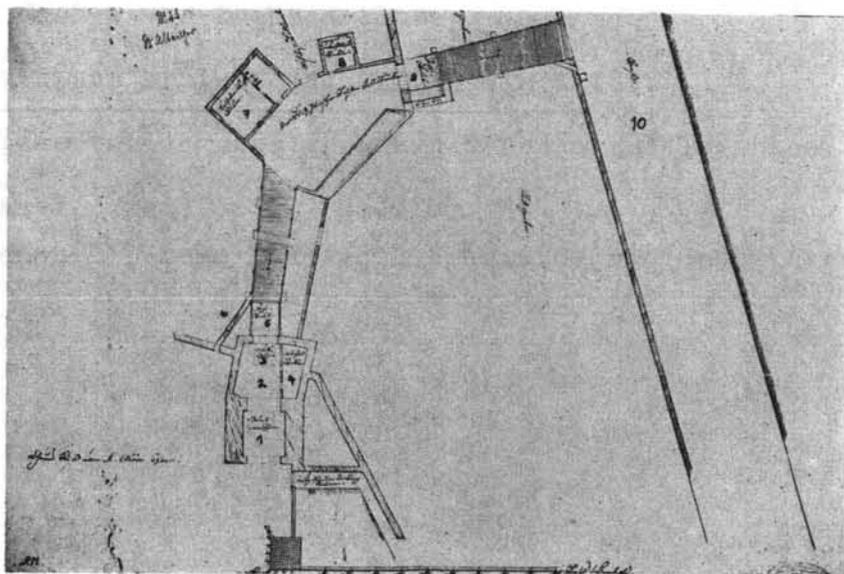
Dieser Katzensteg gehörte einst zum Tor- und Mauerausbau, ein schmaler Steg.

Der andere Katzensteg führte über den St. Alban-Teich an der Weidengasse.



St. Alban-Tor von aussen, mit Ravelin.
1647. Lavierte Federzeichnung.

- Grundriss des St. Alban-Tors um 1806.
1. Haupttor, 2. Vortor,
 3. Wolfsgrube im Vortor,
 4. Zollstube im Vortor,
 5. Innere Fallbrücke,
 6. Katzensteg,
 7. Soldaten-Wachtstube (auf Ravelin),
 8. Wachtmeister-Stüblein (auf Ravelin),
 9. Äussere Fallbrücke (zum Ravelin führend),
 10. Landstrasse (heutige St. Alban-Anlage).



S t a d t - G r a b e n

S t a d t g r a b e n

- 1405 Uff dem Graben vor Eschemerthor. (Gerichtsbuch der mehrern Stadt).
- 1425 by dem Stettgraben neben den Klingenthalgütern vor Blasythor. (Staats Urkunde).
- 1437 Reben vor Eschemerthor im Schöwenberg, stosset an der Statt-Graben. (Fertigungsbuch).
- 1438 Vor Eschenthor uff dem Stattgraben.
- 1457 Rebagher vor Spalenthor am Stattgrabe.
- 1477 Uff dem Stattgraben am Rin (Rhein) vor dem St. Johann-Thor.
- 1478 Uff dem Stattgraben zwischen Spalenthor und St. Johann-Thor
- 1482 Blossglend zwischen Eschemer- und St. Alban-Thor uff dem Statt-Graben.
- 1510 Langmatten bey dem Auslauf neben dem Graben beim Spalen-Thor. (St. Leonhard Corpus).
- 1517 Einen Beyfang Reben und Matten uff dem Statt-Graben zwischen Eschemer- und St. Alban-Thor.
- 1517 Im Kochersperg beim Stattgraben zwischen Spalen- und St. Johann-Thor.
- 1528 Uff dem Graben vor Eschemerthor.
- 1777 Das Waisenhaus erhielt den Graben als Weide.
- 1818 Neue Nutzverteilung des gesamten Grabens im Kleinbasel.
- 1820 Klein Basel, Section A, No. 100.
" Im Graben " bey dem Bannwarth Haus. (Gescheidsregister).

S t a d t - G r a b e n

S t a d t g r a b e n

Zu den damaligen Stadt-Befestigungs-Anlagen von Basel mit Toren, Mauern, Türme, Bollwerke und Bastionen gehörte auch der Stadt-Graben. Bis zum Jahre 1398 wurde eine nochmalige Stadterweiterung bis an die jetzigen äusseren Gräben (z.B. St. Alban-Anlage, Aeschengraben, Steinengraben) zum Abschluss gebracht. Von da an blieb der Umfang Basels über 450 Jahre lang praktisch unverändert. Das Grabenareal gab man den Anwändern für Gärten in Pacht, die dafür seit 1434 die Garten- und Grabenzinse entrichteten und Beiträge an die Reparaturen zu leisten hatten. Umfangreiche Arbeiten an der Stadtmauer erfolgten in den Jahren 1488 - 1490, da ist eine Notiz zu lesen: "Allerley geschirr an die muren ze tragen und ettliche unordnung dahin so man notdurfftig hin was".

Auch wurden im Stadt-Graben Tieren gehalten, seit dem 15. Jahrhundert ausschliesslich Rotwild, einmal gab es sogar einen Bär. Die Stadt bezahlte das Winterfutter - Heu und Emd- , verkaufte überzählige Tiere, oder bei festlichen Anlässen Wildbret.

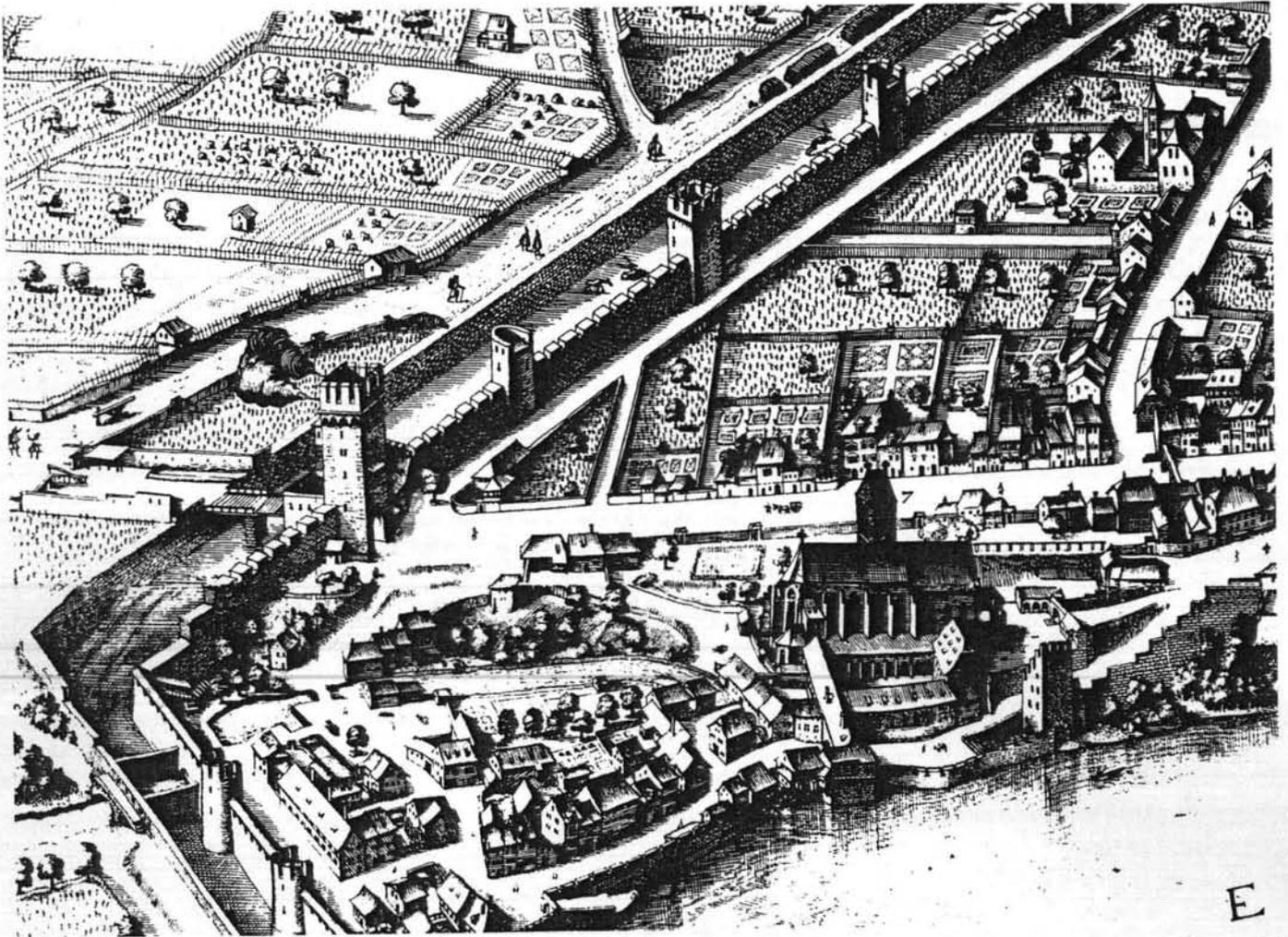
Der Abschluss der Kleinbasler Stadtbefestigung beim Klingental trug seinerzeit die Bezeichnung "Schindgraben", weil im Stadtgraben tote Tiere verscharrt wurden. Durch die Umtaufe in "Klingenthalgraben" wurde dieses Aergeris beseitigt. Ansonst wurde auch der Kleinbasler Stadtgraben ebenfalls der Nutzung zugewiesen. In den 1770er Jahren erhielt das Waisenhaus diesen Graben als Weide für seine Milchkühe. Doch schon damals beeinträchtigte Schutt und Unrat die Weidequalität des Grabens, und das Waisenhaus beschwerte sich desswegen. Im Jahre 1818 wurde eine neue Nutzverteilung des gesamten Grabens erarbeitet.

Um das Jahr 1790 war der Stadt-Graben zwischen Spalen-und Steinenthor ausser dem Hirschgehege noch Gartenparzellen enthalten.

Mit einem Beschluss vom 15. Juli 1820 der Obrigkeit sollen die Stadt-Gräben nach und nach aufgefüllt werden. Noch bis in die 1850er Jahre hinein wurden die Stadtthore sowie das neue Eisenbahn-Thor jeden Abend geschlossen und jeglicher Verkehr ruhte. Mit dem Gesetz von 1859 wurden die rechtlichen Bedingungen für die Umwandlung der ländlichen Gebiete in Wohnquartiere geschaffen. Damit wurde der Abbruch der Tore und Mauern sowie die Auffüllung der Gräben für eine Stadterweiterung erst möglich. Zwischen 1860 - 1867 lief die Entfestigung auf vollen Touren.

S t a d t g r a b e n

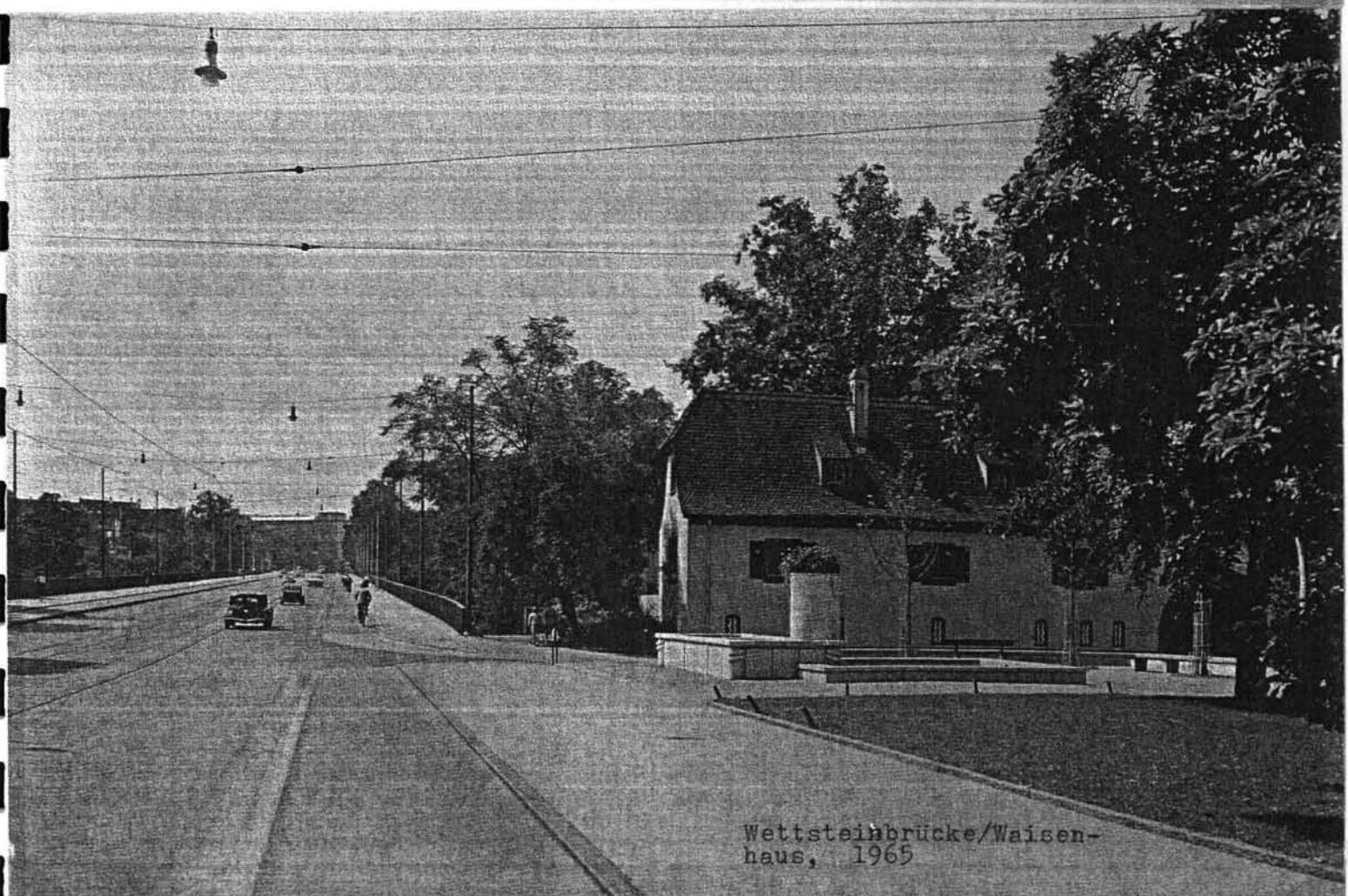
(Stattgraben)



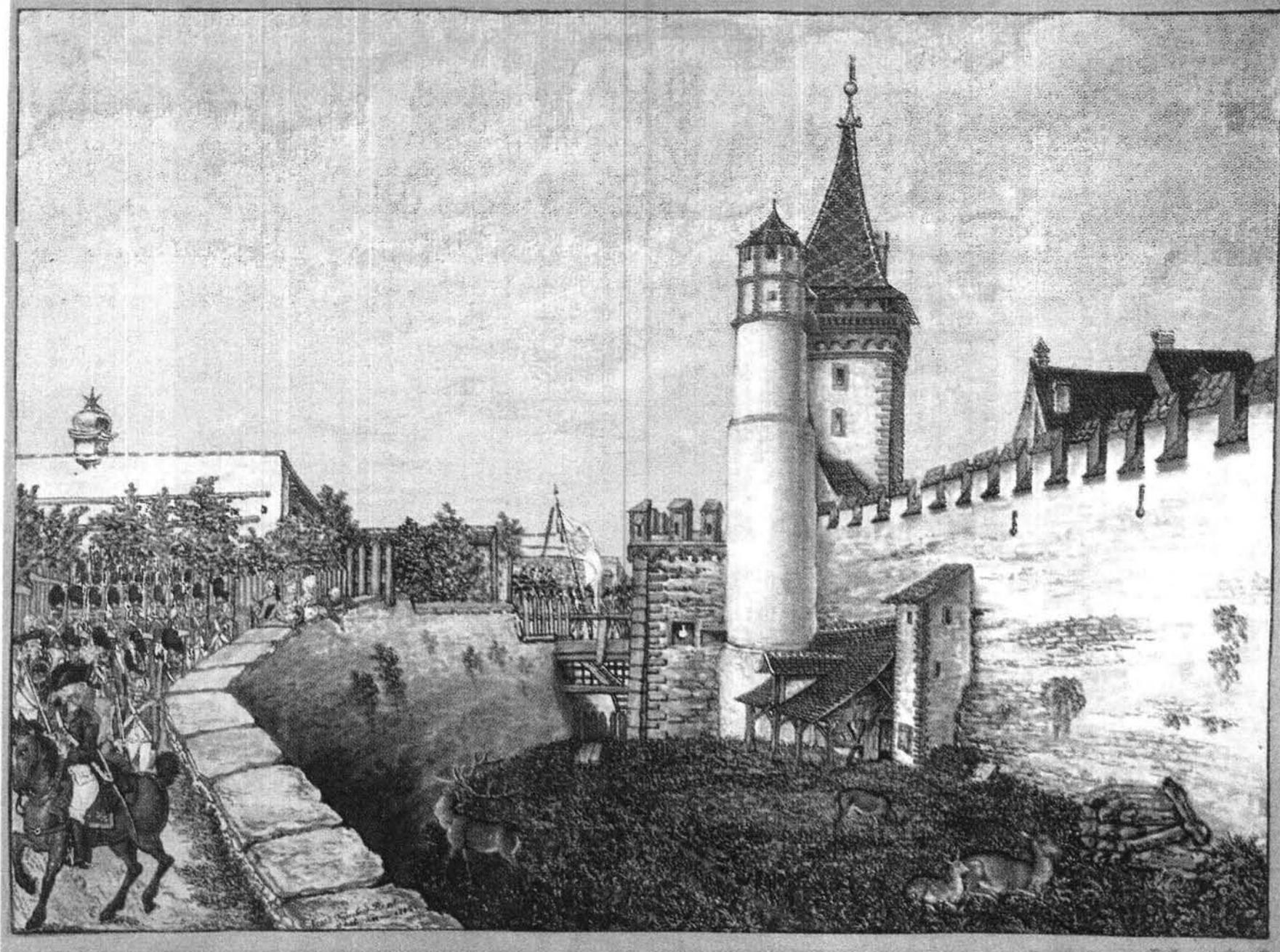
Das St. Alban-Tal, Ausschnitt aus dem Vogelschauplan von Mattäus Merian, 1615.

E

Stadtbefestigung beim
Waisenhaus, 1858



Wettsteinbrücke/Waisen-
haus, 1965



Seit dem 15. Jahrhundert hält die Obrigkeit im fast neun Meter breiten Stadtgraben Rotwild, das für festliche Anlässe gejagt wird. «Den 11. tut ein Hirsch Schaden und stösst einen andern zu Tode. Deswegen wird diesem auf Befehl Unserer Gnädigen Herren den 12. Dezember 1670 auf der Fallbruck unter dem Steinentor durch den Kopf geschossen, so dass er in den Weiher fällt, worauf ihm noch drei Schüsse gegeben werden. Das Fleisch wird hernach den Herren Häuptern und Stadt- und Ratsschreibern verschickt.» Aquarell von Franz Feverabend. 1788.

V o r d e m S t . A l b a n - T o r

S c h a n z e

Im Jahre 1864 wurde die dem Tor vorgelagerte Schanze abgetragen, ausgeebnet und später in eine Anlage umgewandelt.



V o r d e m S t . A l b a n - T o r

K a p e l l e v o r d e m S t . A l b a n - T o r

1356 Ein Ackher hinder der Capellen vor St. Albanthor.

1438 Rebackgher vor dem St. Alban-Thor nebens dem
Cäppeli. (Frönungsbuch).

22. August 1489 Vor sannt Alban thor im Rappenclapf bey dem keppelin.
(St. Alban Urkunde).

1568 Vor St. Albanthor im Panthalion uff dem Cäppelin

V o r d e m S t. A l b a n - T o r

K a p e l l e v o r d e m S t. A l b a n - T o r

Feldkapellen rings um die Stadt Basel an den Landstrassen gehörten zum Bild, so auch die Kapelle vor dem St. Alban-Tor.

Die Kapelle vor dem St. Alban-Tor ist in der St. Alban-Urkunde Nr. 475 vom 22. August 1489 belegt: vor sannt Albans thot im Rappenclapf bei dem keppelin zur rechten hand als man hinus gat, stossend an den weg in die hart gat und nidsich an den grenl neben der stross.

"Uf dem gelhart" oder im "Göllert" befand sich auch die Richtstätte.

Wenn also der "Verurtheilte" vom Leben zum Tode gebracht werden sollte, so führte man ihn zum "Chäppelin" hinaus, um das Urtheil durch das Schwert an ihm auf dem Hochgericht zu vollziehen.

Stifter dieser Kapelle sind nicht bekannt.

Chäpeli ist eine Verkleinerungsform und leitet sich ab vom lateinischen capella, cappa = kleiner Mantel. Entsprechende Namen weisen auf ehemalige oder noch bestehende Kapellen hin, bezeichnen aber auch die Lage bei einer Kapelle oder die Zugehörigkeit einer solchen.

V o r d e m S t . A l b a n t o r

I m R a p p e n k l a p f

- 1417 Reben vor St. Alban-Thor im Rappenklapff by dem
Crüzstein. (Gerichtsbuch).
- 1464 Reben gelegen im Bann zu Basel vor Sankt Alban-
Thor im Rappenklapff genannt. (St. Peter Urkunde).
- 1482 Blossgländt zwischen Eschemer- und St. Albanthor,
in dem Wasenweg, so gat zum Rappenclapff.
- 1517 Einen Beyfang Reben und Matten im Rappenklapf uff
dem Stadtgraben zwischen Eschemar- und St. Alban-
thor.
- 1523 4 Mannwerkh Matten im Rappenklapf. (Zinsbuch St.
Alban).

V o r S t. A l b a n t o r

I m R a p p e n k l a p f

Zahlreich vorkommende Flurbezeichnung im Basler Stadtbann vor den damaligen Toren. In Erscheinung tritt diese auch vor dem St. Albantor, einerseits dem Stadtgraben gegen das Aeschentor hin, anderseits auf dem Gellert gegen die Flur Neusatz hinein.

Der erste Teil des Namens geht auf das mittelhochdeutsche Rappe, Rab = Rabe, Krähe zurück. Das mittelhochdeutsche Klapp gilt für Fels, ebenso für Krach. Dies könnte in Verbindung mit der Stadtmauer auch sinngemäss im Zusammenhang stehen. Da waren wohl viele Raben die sich hier mit lautem Gekreische aufhielten.

Rappe ist seit dem 16. Jahrhundert der bezeugte Ausdruck für schwarzes Pferd, der auch auf das mittelhochdeutsche Rappe = Rabe zurück geht.

Rabe ist ein altgermanischer Vogelname, und dieser ist nach seinem heiseren Geschrei (Krächzer) benannt. Darin besteht durchaus eine Wortbindung zu Rabe mit dem Rappen.

Im weiteren besteht durchaus auch ein Zusammenhang mit den verschiedenen Liegenschaften (Häusernamen) Rappen ;

Im Generalregister der Lokalnamen innerhalb der Stadtmauer sind bezeugt: Rappen Liegenschaft in der Aeschenvorstadt, der Hutgasse und in der Münsterergasse.

Scharzer Rappen Liegenschaft am Unteren Heuberg und in der Utengasse.

Rappenfeld Liegenschaft in der Augustinergasse.

V o r d e m S t. A l b a n t o r

A u f d e m E g e r t e n

1378 loco dicto uff dem Egerden vor St. Albanthor.
(Barfüsser Urkunde).

1500 Uff den Egerden by dem Grendel.

V o r d e m S t. A l b a n t o r

A u f d e m E g e r t e n

E g e r t e n :

Egerten tritt im Basler Stadtbann als Geländebezeichnung vielerorts auf. Als ursprünglicher Flurname in vielen Zusammensetzungen auch über die ganze Schweiz stark verbreitet. Vorherrschend sind die Formen: Aegerten, Egerten und Egerden. Nicht nur für die Basler Mundart stellt Aegerte noch immer grösstenteils geläufig als eine Sachbezeichnung dar. Es bedeutet ein Stück Land, das ursprünglich ausgereutet und eine zeitlang bebaut worden war. Später aber - etwa wegen allzu steinigem Boden - unfruchtbar oder entfernter Lage in Wiesen, Weide oder gar wieder in Wald umgewandelt wurde. Generell ein Stück unfruchtbares Land.

Zu den vielen etymologischen (Wissenschaft vom Ursprung der Wörter) Erklärungen ist Aegerten noch nicht völlig geklärt. Die Zusammensetzung wird von garto = Garten ausgehen, mit der alten Deutung ä-gi-erido = nicht mehr gepflegtes Land und ä-gartina = ungehegtes Land. Unklar wohl aus agarida = das ungepflügte. Im mittelhochdeutschen egerde, egerte = unbebautes Land ausserhalb der Zelgen, das mehrere Jahre nicht mehr gepflegt wurde und dann überwucherte. Auch aus dem althochdeutschen agierenda und zu ahd erien = für pflügen. Dieser sehr häufige Flurbegriff steht also für unbebautes und dem Sinn für kulturunfähiges, wüstliegendes Land an.

Grendel :

Der Name Grendel geht auf die ursprüngliche Bedeutung im Sinne vom alt- und mittelhochdeutschen Riegel oder Balken zurück. Noch anzumerken wäre mit einer Bedeutungseinschränkung von Querriegel, insbesondere als Schlagbaum. Im Basler Stadtbann ist dies belegt.

In Frage kommen könnte die Umzäunung der Flur selbst als mit Grendel bezeichnet wurde.

I m P a n t h a l e o n

Panthaleon (Pantaleon) ist einerseits ein recht häufig belegter Personenname in Basel, und hat sich von einem dieser Besitzer auf die Flur übertragen. Damit wurde Wies-, Weide- und Ackerland genutzt. Im Historischen Grundbuch der Stadt Basel ist in dessen Generalregister der Personen bis 1350 ein Pantaleon in der Aeschenvorstadt belegt. Ebenda in der Zeit zwischen 1351 - 1400 ein Heinrich Pantaleon und Elsi Pantaleon.

Andererseits finden sich im Generalregister der Lokalnamen innerhalb der Stadtmauer die Liegenschaften Pantaleon, Panthlion und Panthalionenus in der Aeschenvorstadt.

Dr. Hans Heinrich Pantaleon (1522 - 1595) Arzt und Professor der lateinischen Sprache der Rhetorik (Wissenschaft von der Rede) sowie der Physik und Rektor der Universität feierte nach 50-jährigem Ehestand am 02. Dezember 1594 nochmals Hochzeit.

Gilt auch für die Schreibweise Panthaleo: Rudolfus de novo comes dominus in Nydow in suburbio Eschemerthor neben Conradus dictus Panthaleo, 1367.

V o r d e m S a n k t A l b a n - T o r

I m L u s s e r

1443 Im Lusser vor dem St. Alban-Thor.

Der Name geht auf das mittelhochdeutsche luz = ein durch Los zugefallener (Land-) Teil zurück.

Das Wort Los bedeutet Schicksal, Geschick, durch Zufall bestimmtes vom Willen unabhängiges Mittel. Etwas festzustellen oder festzusetzen.

Diese Flurbezeichnung könnte mit grosser Wahrscheinlichkeit so entstanden sein. Vermutlich ist hier kein Personen- oder Geschlechtsname von Bedeutung. Dennoch ist im Historischen Grundbuch der Stadt Basel, Generalregister der Personen, zwischen 1601 - 1650 ein Leusseren Johann-Georg an der Utengasse belegt.

A u f d e r B r e i t e

K a s e m a t t e n

Matten längs der Letzimauer/Stadtmauer im St. Albantal. Diese wurden einst in Lagerräume umgewandelt, heute wieder in Matten renaturiert.

Die Letzi ist das alte Wort für die Grenzschutzwehr, womit an die alte Stadtmauer erinnert wird, wo nur im St. Albantal ein letztes Stück erhalten ist. Eckpfeiler der Breite ist der erst 1676 erbaute Letziturm.

Letzi = altschweizerische militärische Sperre in Tälern. Zu letzen in der alten Bedeutung von aufhalten.

Mittelgriechisch = chasma, chasmata = Erdkluft.

Französisch = casemate.

Italienisch = casamatta = Wallgewölbe.

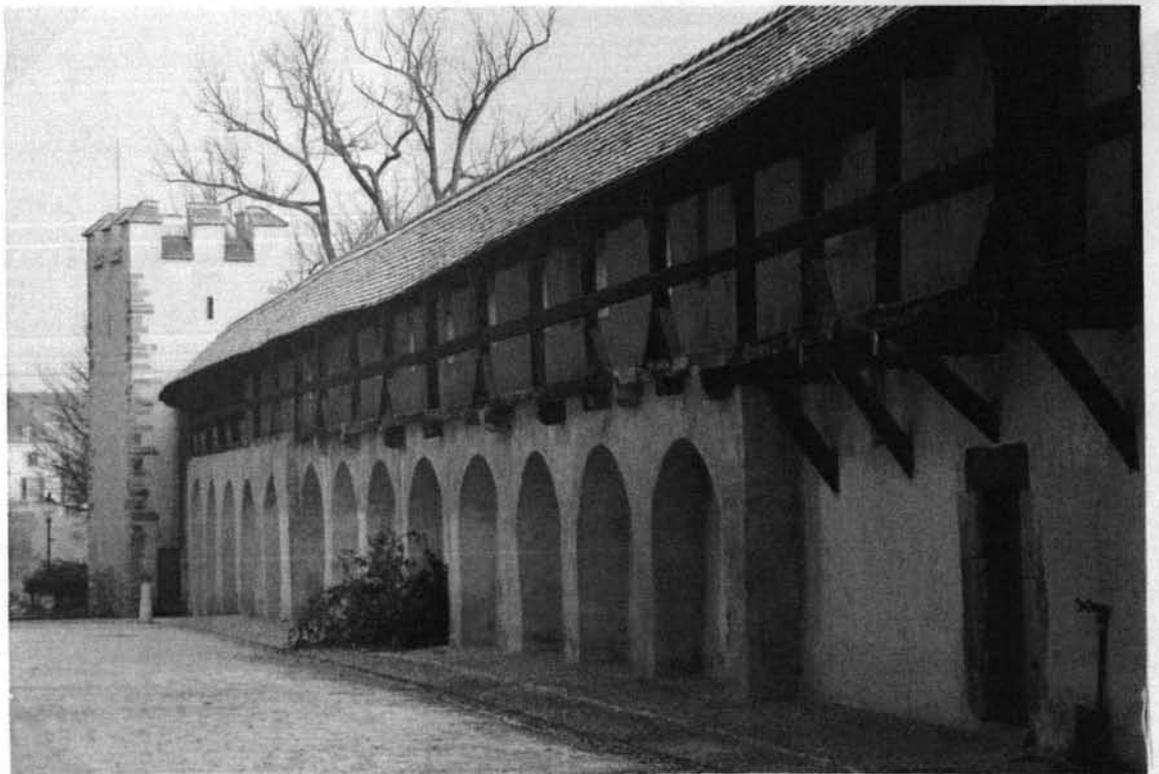


Aushebung des Stadtgrabens im St. Alban-Tal. Die Grösse und die Wehrhaftigkeit der Stadtmauer kommen so am einzigen erhaltenen mittelalterlichen Mauerzug Basels wieder zur Geltung.

Wehranlagen im St. Alban-Tal

Aufnahmedatum: 09. Januar 2002.

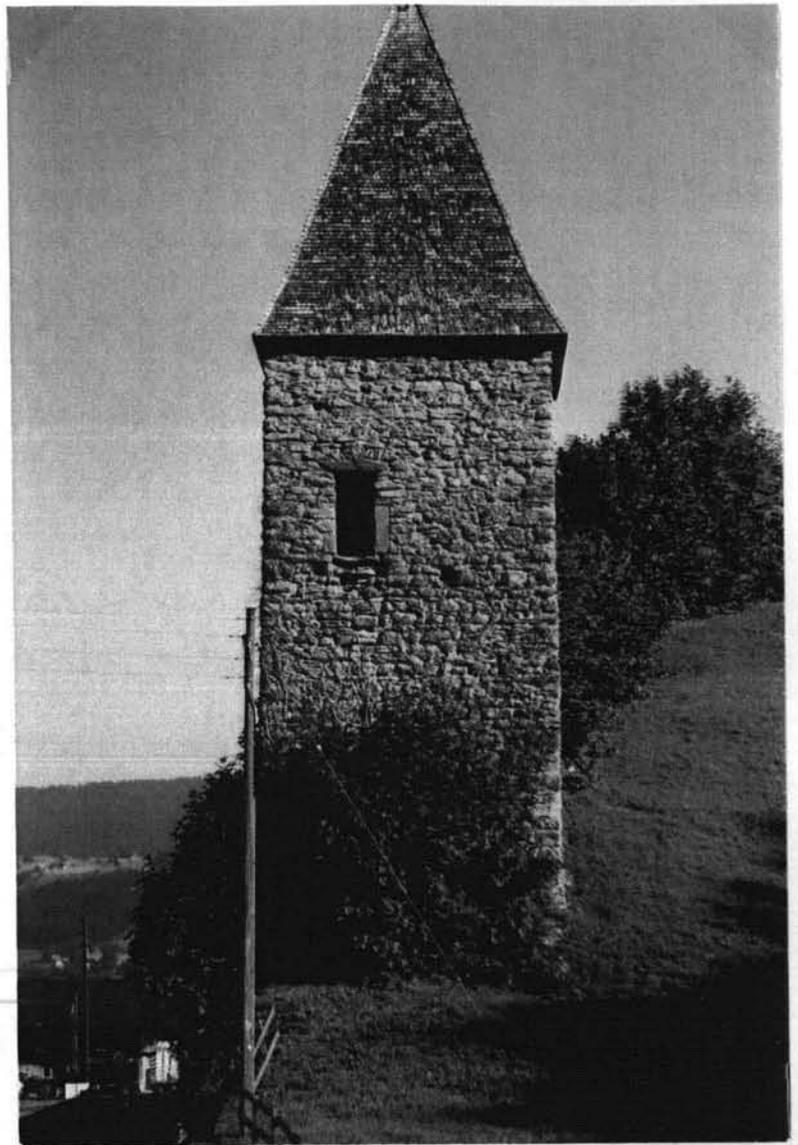




Stadtmauer im St. Albantal.
09. Januar 2002.



Der Letziturm am Sattel mit
Ueberresten der Letzimauer
als gut erhaltenes Beispiel
der mittelalterlichen eid-
genössischen Wehranlagen.



Dieser erst nach der Schlacht am Morgarten (15. November 1315) erbaute
Turm (1322) und die dazugehörige Letzimauer schlossen die letzte Lücke
im Verteidigungsgürtel, den die Eidgenossen gegen die Machtansprüche der
Habsburger gebaut hatten. Der Turm selbst misst 6,30 m & 6,10 m und ist
etwa 11 m hoch. Neben dem Turm stand bis 1850 ein rechteckiges Tor, das
aber der ungünstigen Verkehrslage zum Opfer fiel.